

Begrüßung von Herrn Ministerialrat

Philipp Franke

Leiter des Referats für Medienpolitik, Medienrecht und Rundfunkwesen im
Staatsministerium Baden-Württemberg

bei der zentralen

Veranstaltung zum Safer Internet Day 2019

der Initiative Kindermedienland

zum Thema:

„Schöne digitale Welt – zu viel des Guten?“

Stuttgarter Haus der Wirtschaft

05. Februar 2019, 09.30 - 17.00 Uhr

Redemanuskript: Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Direktor Kraft,
sehr geehrter Herr Abgeordneter Haser,

ich freue mich sehr, dass zu der zentralen Veranstaltung der Initiative Kindermedienland am Safer Internet Day wieder Abgeordnete des Landtags von Baden-Württemberg den Weg hierhergefunden haben, herzlich willkommen.

Sehr geehrter Herr Landrat Pauli, schön, dass Sie heute kommen konnten.

Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen der Ministerien begrüße ich Frau Ministerialdirigentin Conradi aus dem Kultusministerium. Es sind auch zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus den Regierungspräsidien, den Schulämtern, den Staatlichen Seminaren sowie von unseren Kooperationspartnern, der Stiftung Medienkompetenz Forum Südwest, Herr Thomas Schmid, oder der Volkshochschule Stuttgart, Frau Iris Loos, gekommen. Und ganz besonders freut mich der große Zulauf aus Schulen und anderen Bildungseinrichtungen bzw. Präventionsstellen des Landes.

Stellvertretend für alle kommunalen Vertreter begrüße ich Herrn Frisch, Leiter des SVA in Karlsruhe. Ich freue mich sehr, dass Sie und die vielen Vertreter der Kommunen durch Ihre Anwesenheit Ihre enge Verbundenheit mit der Initiative Kindermedienland und dem Landesmedienzentrum ausdrücken.

Sehr geehrte Partner und Freunde der Initiative Kindermedienland,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Wenn ich den ersten Song spiele, sehe ich nichts als Handys. Das mag ich nicht. Es ist aber interessant, wie sehr die Leute konditioniert sind. Für sie ist es das Größte, anderen zu beweisen, dass sie da waren – anstatt einfach da zu sein“, las ich neulich in einem Interview mit dem Musiker Lenny Kravitz.

Kinder werden heute unmittelbar in eine mediatisierte Welt hineingeboren und sind damit von Anbeginn mit digitalen Medien konfrontiert. Die Medien- und Internetnutzung ist für Kinder und Jugendliche damit fester Bestandteil ihres alltäglichen Lebens und ihrer Erfahrungsspielräume.

Die Nutzung neuer elektronischer Medien ist nicht nur eine Chance, sondern auch mit Risiko- und Gefährdungspotentialen verbunden. Besonders für Kinder und

Jugendliche, die ständig nach neuen Herausforderungen suchen, können die Onlinewelten zum zentralen Lebensraum mit Sogwirkung und ganz eigenem Suchtpotential werden, so heißt es in dem Bericht des Deutschen Bundestages zum Thema „Neue elektronische Medien und Suchtverhalten“.

Im realen Leben ist es anstrengender, Kontakte zu knüpfen, zu pflegen und mit den eigenen Unsicherheiten umzugehen als im Netz. Vor allem bei den Jungen scheint das Thema Online-Spielsucht ein zunehmend problematisches Thema zu sein. Über 500.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland scheinen hiervon betroffen zu sein. Spielen, chatten, surfen ist für diese nicht nur Alltag, sondern häufig der wichtigste Lebensinhalt. Und die Frage der Anerkennung in Sozialen Medien scheinen viele Jungen, noch stärker aber die Mädchen und junge Frauen zu berühren.

Die Reaktionen in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von einer möglichst frühzeitigen und umfassenden Medienintegration in die Kindergärten und Schulen („early high-tech“), über fehlende Medienintegrationskonzepte bis hin zu Strategien der expliziten Medienvermeidung („early low-tech“). Beide Wege, „early high tech“ und „early low-tech“, scheinen bislang noch relativ wenig wissenschaftlich evaluiert oder entwicklungspsychologisch aufgearbeitet zu sein.

Auch wenn hier die wissenschaftliche Erkenntnisgrundlage weiter verbessert werden sollte, stimmt es einen doch nachdenklich, dass auf die Frage an den Apple-Gründer Steve Jobs, was seine Kinder von dem neuen iPad hielten, die Antwort kam, dass sie es noch nicht verwendet hätten und dass sie die Zeit, die ihre Kinder zu Hause mit Technik verbrächten, sehr einschränken würden.

Die Sorge, dass der zu frühe und exzessive Umgang mit Technik die Kreativität, das Ausdrucksvermögen und die sozialen Fähigkeiten der Kinder beeinträchtigen könnte, hört man von mehreren Tech-Managern aus dem Silicon Valley.

Jedenfalls scheint es offensichtlich, dass der exzessive Medienkonsum Kinder und Jugendliche davon abhalten kann, normale Entwicklungsschritte zu machen, was schließlich auch die schulischen Leistungen, die Ausbildung oder das Studium gefährden kann.

„Das Internet ist wie eine Welle: Entweder man lernt, auf ihr zu schwimmen, oder man geht unter“, sagte der Microsoft-Gründer, Bill Gates.

Dabei ist es der Landesregierung natürlich ein Anliegen, dass insbesondere Kinder und Jugendliche lernen, sich auch im Internet nicht nur über Wasser zu halten, sondern, um im Bild zu bleiben, gute Schwimmer und sichere Surfer zu werden.

Bei den Programmen der Initiative Kindermedienland der Landesregierung geht es dabei nicht um Medienabstinenz, sondern um einen sinnvollen, verantwortlichen, reflektierten und kompetenten Umgang mit Smartphone, Internet und PC. Besondere Schwerpunkte auf die Reflektion der eigenen Mediennutzung legen unter anderem die Schulung zum Medienscout der Aktion Jugendschutz sowie das Schüler-Medien-Mentoren-Programm des Landesmedienzentrums. Ausgewählte Themen-Workshops hierzu gibt es auch im Rahmen des Programms 101 Schulen.

Der kompetente Umgang mit digitalen Medien ist eine Schlüsselqualifikation in einer zunehmend digitalisierten Welt. Kinder und Jugendliche brauchen für ihren Umgang mit Medien aber die Begleitung und Unterstützung kompetenter Erwachsener.

Ich freue ich mich daher sehr, dass ich Sie zu dieser spannenden Thematik von Seiten des Staatsministeriums ganz herzlich begrüßen darf.

Selbst in einem vielleicht noch nicht exzessiven Bereich der Mediennutzung erleben wir eine Veränderung unseres Alltags, wenn alle paar Minuten neue E-Mails aufpoppen, Textnachrichten eingehen oder die Konten der Sozialen Netzwerke auf scheinbar relevante Neuigkeiten überprüft werden. Denn damit wird unser Alltag immer stärker fragmentiert und eine konzentrierte Arbeit sowie ein positiver Flow erschwert.

Aber wo hört die intensive Nutzung auf und wo fängt die Abhängigkeit ein? Was können Eltern machen, damit sich eine exzessive Mediennutzung erst gar nicht entwickelt? Was macht die Suche nach Aufmerksamkeit und Anerkennung in den Sozialen Medien mit den Kindern und Jugendlichen?

Es wird ganz sicher spannend werden, sich mit den komplexen Fragenstellungen auseinanderzusetzen und ich freue mich, dass hier heute wieder interessante Konzepte und Lösungswege diskutiert werden können.

Dem Landesmedienzentrum als Veranstalter der heutigen Konferenz, aber auch allen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern möchte ich daher für ihr großes Engagement in Sachen Medienkompetenz herzlich danken.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche und interessante Tagung.